

Buchbesprechung

SPETA, E. & RÁKOSY, L. (2010): **Wildpflanzen Siebenbürgens**. – Plöchl Druck, Freistadt, 624 S., ISBN 978-3-901479-57-1, Preis 49,50 €.

Mit dem Pflanzenführer über Siebenbürgen liegt erstmals eine vollständige Flora für diese überaus vielfältige Gegend vor. Dabei umfasst das Buch nicht nur Siebenbürgen in seinen historischen Grenzen, sondern auch die Maramuresch (Kreis Maramures – Nordgrenze zur Ukraine), Sathmar (Kreis Satu Mare - nordwestliches Grenzgebiet zu Ungarn nahe der Ukraine) und das Kreischgebiet (Kreise Arad und Bihor – Nordwestgrenze zu Ungarn), d.h. im wesentlichen das gesamte zu Rumänien gehörende Gebiet nördlich und westlich des Karpatenkamms mit einer Fläche von 82.645 km².

Dem Bestimmungsteil vorangestellt sind verschiedene erläuternde Kapitel, darunter eines zu den verwendeten botanischen Fachbegriffen mit übersichtlichen schematischen Zeichnungen. Dem folgen Kurzbeschreibungen von 22 Pflanzenfamilien, auf die in den Steckbriefen der einzelnen Arten verwiesen wird, sowie ein Glossar der Fachausdrücke.

Im Anschluss wird ein Überblick über die lange Geschichte der botanischen Erforschung Siebenbürgens gegeben. So wurde von J. C. G. Baumgarten bereits im Jahr 1816 eine dreibändige Flora von Transsilvanien (Phanerogamen) in lateinischer Sprache herausgegeben, die von M. Fuss 1860 um einen Kryptogamenband ergänzt wurde. Weitere Arbeiten stammen u.a. von J. F. Schur (z.B. 1866 „Enumeratio Plantarum Transsilvaniae“ mit besonderer Berücksichtigung von Lokalsippen), L. Simonkai (1886 Flora von Siebenbürgen in ungarischer Sprache) und von K. Ungar, der die erste und bis zum vorliegenden Werk einzige deutschsprachige Flora Siebenbürgens aus dem Jahr 1925 erarbeitete.

Kurze Ausführungen folgen zum Naturraum (Untersuchungsgebiet, Relief, Bodentypen, Klima, Höhenstufen) und sind mit Karten, teils mit Bezug auf ganz Rumänien illustriert. Ein Abriss zum Naturschutz und zu dessen Geschichte schließt sich an. Abgesehen von ersten Schutzmaßnahmen zum Zweck reicher Wildbestände für den ungarischen Adel im 18. und 19. Jahrhundert kann die Gründung des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt und des Siebenbürgischen Karpatenvereins 1850 als Beginn ernsthafter Bemühungen um die Erhaltung von Landschafts- und Artenvielfalt betrachtet werden.

Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen der Autoren, auch den Nicht-Gebietskennern einen raschen Einstieg in die vielfältige Landschaft zu geben, indem zwölf Exkursionsvorschläge in sehr unterschiedliche Lebensräume unterbreitet werden, mit Hinweisen zur Anreise, Kurzbeschreibung des Gebietes, Angaben zu bemerkenswerten Arten und weiterführender Literatur.

Im Bestimmungsteil werden insgesamt 1.116 Arten vorgestellt, davon 1052 mit Fotos, und zwar entsprechend der Blütenfarbe und darunter jeweils systematisch geordnet. Je Doppelseite werden i.d.R. vier Sippen vorgestellt, und zwar hinsichtlich Wuchshöhe, Lebensdauer, Blütezeit, Höhenstufe und eventueller Gefährdung. Jeweils kurze Texte informieren zu charakteristischen Merkmalen (in Anlehnung an Fischer et al.: Exkursionsflora von Österreich... 2. Aufl.), bevorzugten Standorten und ggf. sonstigen Aspekten, wie Giftigkeit, Inhaltsstoffen oder Verwendung. Die durchweg instruktiven Fotos zeigen sowohl Habitusbilder als auch Detailaufnahmen, insbesondere zu Blüten und Früchten.

Zum besonderen Wert des Buches trägt nicht zuletzt ein eher unscheinbarer Teil bei, und zwar eine Liste aller Gefäßpflanzen Siebenbürgens (von G. Negrean). Dadurch ist das Buch frei von dem Mangel der meisten ähnlichen Bücher, die i.e.S. nur eine mehr oder minder große Auswahl von Arten aus der Gesamtflora einer Region vorstellen. Dadurch ist eine sichere Bestimmung oft nicht möglich, weil vielfach davon ausgegangen werden muss, dass eine zu bestimmende Pflanze zu einer im Buch nicht behandelten Sippe gehören kann. Dank der Gesamtartenliste kann hingegen im Zweifelsfall in weiterführender Literatur nachbestimmt werden, so dass eine Zuordnung aller im Gebiet gefundenen Arten zumindest auf diesem Wege möglich ist.

Das Buch ist aufgrund der inhaltlichen und didaktischen Gestaltung sowohl Fachleuten als auch interessierten Laien wärmstens zu empfehlen. Nicht zuletzt die Ausstattung mit mehr als 1.800 Pflanzenfotos wird für einen breiten Interessentenkreis sorgen. Ein kleines Korrekturblatt ist über die Autorin erhältlich: elisespeta@tele2.at.

Das Buch kann über das Naturhistorische Museum Wien bezogen werden (www.nhm-wien.ac.at/verlag).

A. Krumbiegel

Buchbesprechung

KOPERSKI, M. unter Mitarbeit von PREUSSIG, M.; THIEL, H. & MÜLLER, F. (2011): **Die Moose des Nationalparks Harz. Eine kommentierte Artenliste.** – Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz (Wernigerode) **8**, 250 S., 15,00 €.

Mit den Moosen widmet sich der neueste Band der Schriftenreihe einer ökologisch für den Harz besonders bedeutsamen Organismengruppe, die bereits in Johannes Thals „*Sylva Hercynia*“ von 1588 Berücksichtigung fand. Die bryologische Erforschung des Harzes beginnt allerdings erst knapp zweihundert Jahre später mit Werken zur Göttinger Flora von F. W. Weiss und G. H. Weber. Ebenso beschäftigte sich G. E. L. Hampe sehr intensiv mit den Harzer Moosen und erarbeitete ein erstes zusammenfassendes Verzeichnis der Moose des Harzes, das seine *Flora Hercynica* als Anhang ergänzte. Dieser war wiederum Grundlage für Arbeiten weiterer Botaniker, wie F. W. Sporleder, A. E. Wockowitz oder L. Loeske. Von Loeske stammt die erste Moosflora des Harzes aus dem Jahr 1903, seit der jedoch keine weitere vergleichbare umfassende Bearbeitung des Gebietes vorliegt. Daher war eine entsprechende Zusammenstellung, wie sie die vorliegende kommentierte Artenliste bildet, längst überfällig, nachdem bereits die Moosgesellschaften eine umfangreiche Bearbeitung erfahren haben (SCHUBERT 2008 in Mitt. florist. Kartierung Sachsen-Anh., SH 5).

Nach einem kurzen historischen Abriss über die bryologische Erforschung des Harzes sowie einem Überblick über die naturräumlichen Grundlagen des Nationalparks ist ein eigener Abschnitt den moosreichen Biotopen im NP gewidmet. Neben den weitaus dominierenden natürlichen und naturnahen Biotopen spielen dabei auch Sekundärstandorte eine Rolle, auf denen, bedingt durch allochthones Material ursprünglich im Gebiet nicht vorkommende Arten anzutreffen sind. Einige solcher anthropogen bedingten Arten, denen ein kurzes Kapitel gewidmet ist, waren beispielsweise in der Moosflora von Loeske noch nicht genannt. Desweiteren sind der Auflistung der Moose noch eine Übersicht über das Arealtypenspektrum der Moose sowie über gefährdete und geschützte Arten im NP vorangestellt. Danach sind von den im NP nachgewiesenen Moosen immerhin 46,2 % in Niedersachsen und 53,5 % in Sachsen-Anhalt gefährdet. Selbst wenn sich der Gefährdungsgrad einiger Arten aufgrund zunehmend besserer Kenntnis der Verbreitung reduziert bzw. der -status ganz entfällt, zeigen die auch dann sicher noch vergleichsweise hohen Werte die herausragende Bedeutung des Harzes und insbesondere des NP für die Artenvielfalt und den Artenschutz.

Die Artenliste umfasst insgesamt 503 Arten, davon 1 Hornmoos, 17 Leber- und 375 Laubmoose. Die einzelnen Arten werden nach den drei Gruppen getrennt in alphabetischer Reihenfolge des wissenschaftlichen Namens nach einem einheitlichen Schema behandelt: Dem lateinischen und deutschen Namen folgen die Arealdiagnose sowie Angaben zur Gefährdung in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Deutschland und ggf. zum Schutzstatus. Kurze Texte liefern Angaben zur Häufigkeit, zu Schwerpunkten des Vorkommens hinsichtlich Höhenstufen und Lebensräumen, zu Standortansprüchen und ggf. zur Fertilität, Sporogonbildung oder vegetativen Verbreitung. Bei Kennarten von Syntaxa wird darauf hingewiesen. Die Fundortangaben sind nach den beiden Bundesländern differenziert. In einem weiteren Abschnitt werden Literaturzitate für die einzelnen Arten wiedergegeben. Bei manchen Arten enthalten die zusätzlichen „Bemerkungen“ beispielsweise Informationen zur Taxonomie, Bestandsentwicklung oder Bedeutung des Harzes für die Art im überregionalen Vergleich. Illustriert sind die Texte mit durchschnittlich drei bis vier sehr instruktiven Farbfotos der einzelnen Arten pro Doppelseite. An das Artenverzeichnis schließen sich eine Übersicht der genannten Syntaxa sowie das Literaturverzeichnis (ca. 110 Quellen) an. Benutzerfreundlich ist ein ausklappbares Abkürzungsverzeichnis.

Die kommentierte Artenliste ist nicht nur erstmals nach über einhundert Jahren ein Inventarverzeichnis eines bedeutenden Teiles des Harzes sondern auch Grundlage für andere Untersuchungen, von denen u.a. Erhebungen zu FFH-Lebensraumtypen besonders hervorzuheben sind, da zahlreiche Lebensraumtypen mit Schwerpunkt vorkommen im Harz von Kryptogamen geprägt und durch diese definiert werden, allen voran die Moore. Das vorliegende Buch wird daher nicht nur für Bryologen i.e.S. sondern u.a. auch für Naturschutzpraktiker von besonderem Interesse sein.

Der Band kann über die Nationalparkverwaltung Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode; (karin.haake@npharz.sachsen-anhalt.de) erworben werden.

A. Krumbiegel

Buchbesprechung

PETRICK, W.; ILLIG, H.; JENTSCH, H.; KASPARZ, S.; KLEMM, G. & KUMMER, V. (2011): **Flora des Spreewaldes**. – Natur & Text, Rangsdorf, 536 S., Karten-CD, ISBN 978942062-00-8, 30,00 €.

Der Spreewald ist dank seiner Naturausstattung vor allem wegen seines Systems natürlicher und künstlicher Gewässer und der naturnahen Waldbestände und der wesentlich darauf beruhenden Nutzungsgeschichtlichen Besonderheiten eine einzigartige Niederungslandschaft in Mitteleuropa. Obwohl bereits zu DDR-Zeiten eine Reihe von Natur- und Landschaftsschutzgebieten existierte, war der Spreewald sowohl aufgrund der intensiven und nachhaltigen Landnutzung im Gebiet selbst als auch in den angrenzenden Regionen, insbesondere durch Landwirtschaft und Braunkohlentagebaubetrieb starken Beeinträchtigungen ausgesetzt. Erst 1990 konnten mit der Gründung des Biosphärenreservates Spreewald größere zusammenhängende Flächen unter Schutz gestellt werden. Wenngleich damit die Probleme der Erhaltung dieser einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft nicht automatisch gelöst waren, wurde damit eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, den Schutzziele deutlich höhere Bedeutung beizumessen, um auf eine langfristige Erhaltung und Verbesserung der Gesamtsituation hinzuwirken. Eine wesentliche Voraussetzung für das Formulieren von Schutz- und Entwicklungszielen ist die genaue Kenntnis der Naturraumausstattung, wofür die vorliegende Flora des Spreewaldes eine herausragende Bedeutung besitzt. Diese beruht nicht nur auf der akribischen Zusammenstellung aktueller Funddaten, sondern auch wesentlich auf der Berücksichtigung älterer Angaben und der Bewertung von Veränderungen.

Trotz der Einzigartigkeit der Naturraumausstattung ist die vorliegende Flora des Spreewaldes die erste ihrer Art für das Gebiet. Wenngleich die Erforschung und Dokumentation der Spreewaldflora i.w.S. bis in das 16.

Jahrhundert zurückreicht, war die „Flora des Oberspreewaldes“ von KRAUSCH (1955) (Wiss. Z. PH Potsdam 2 [1]) der erste umfassende Überblick zumindest eines Teils des Bearbeitungsgebietes der aktuell erschienenen Flora des Spreewaldes. Darin wurden 725 Wild- und 72 Kultursippen berücksichtigt.

Insgesamt umfasst das Gebiet der Flora ca. 740 km² und erstreckt sich zwischen Alt Schadow am Neuendorfer See im Norden bis Fehrow im Südosten. Zwischen diesen Orten bildet das Biosphärenreservat den Kern des Untersuchungsgebietes und wird beiderseits von einem unterschiedlich breiten, bis 8 km breiten Streifen gesäumt.

Sehr umfangreich, vielseitig und informativ ist die Einführung in das Untersuchungsgebiet (UG). Neben der Abgrenzung des UG wird auf Landschaftsgenese und Oberflächenbeschaffenheit; naturräumliche Gliederung; Klima; Böden und Grundwasserverhältnisse; Gewässer; Moore; den Einfluss des Menschen auf die Pflanzenwelt; Schutzgebiete; Vegetation sowie auf pflanzengeographische und standörtliche Besonderheiten teils sehr ausführlich eingegangen. Ein eigener Abschnitt befasst sich mit den volkstümlichen Pflanzennamen.

Im speziellen Teil werden insgesamt 1227 wildwachsende Sippen behandelt (incl. 73 verwilderter, überwiegend fest eingebürgerter Kultursippen). Neben den aktuell vorhandenen sind auch ausgestorbene und verschollene Taxa berücksichtigt. Aufgenommen wurden außer den Indigenen (incl. Archäophyten) auch Neophyten, darunter verwilderte Kulturpflanzen und Ephemerophyten. Im speziellen Teil werden die wild wachsenden Arten und die Kulturpflanzen in jeweils eigenen Kapiteln behandelt. Die Angaben zu den wild wachsenden Arten folgen dabei einem einheitlichen Schema. Es umfasst den wissenschaftlichen, deutschen sowie volkstümlichen Namen, wichtige Synonyme und bei Hybriden die Elternarten, Vorkommen (besiedelte Biotope / Standorte), relative Häufigkeit (verbreitet, selten u.s.w.), aktuelle Fundortangaben (getrennt nach Biosphärenreservat und Randgebieten), historische Fundangaben bis 1950, Anmerkungen sowie eine Leiste mit Informationen zu Status, Rote-Liste-Kategorie und Bestandsentwicklung. Für einige Arten ist die Verbreitung auf Karten auf der Basis von MTB-Viertelquadranten dargestellt.

Die Kulturpflanzen (insgesamt 596) sind in einer Liste zusammengestellt. Hierin sind teils volkstümliche Namen angegeben sowie Informationen unterschiedlichen Umfangs, vor allem zum allgemeinen Vorkommen, zu Verwilderungstendenzen, historischer und aktueller Nutzung.

Die beiden letzten Kapitel des Hauptteiles umfassen einen kurzen statistischen Überblick über die Flora, und zwar zu Status, Vorkommen, Anteilen ausgestorbener, verschollener und Rote-Liste-Arten sowie zur Tendenz der Bestandsentwicklung. Eindrucksvoll illustriert die Zahl von 241 (23 %) der insgesamt 1068 aktuell nachgewiesenen wild wachsenden Sippen, die aktuell in der Roten-Liste Brandenburgs verzeichnet sind (0–3, R), einerseits die herausragende floristische Bedeutung des Spreewaldes, andererseits aber auch den hohen Grad der Gefährdung. Auf die besondere Bedeutung des UG für den floristischen Artenschutz wird im folgenden Kapitel gesondert eingegangen.

Zusätzlich zu den kleinen s/w-Pflanzenfotos im speziellen Teil folgt auf das Literaturverzeichnis (ca. 410 Zitate) ein farbiger Abbildungsteil mit ganz- und halbseitigen Landschafts-, Bestands- und Artaufnahmen. Sehr benutzerfreundlich ist ein Fundortregister mit Angabe der Nummer des zugehörigen MTB-Quadranten, das die Orientierung auf den Karten auf der mitgelieferten CD wesentlich erleichtert.

Die Flora des Spreewaldes ist nicht nur ein Überblick des aktuellen und historischen Artenbestandes, sondern dank der umfangreichen Einführung in das Untersuchungsgebiet auch eine vielseitige und fundierte Informationsquelle über den Naturraum einschließlich kulturhistorischer Aspekte. Sie stellt nicht nur für Botaniker und Wissenschaftler verwandter Fachrichtungen einen Fundus an Informationen dar, sondern wird auch im Natur- und Umweltschutz insbesondere u.a. im Rahmen von Managementplanungen und Eingriffsbewertungen eine unverzichtbare Grundlage bilden. Darüber hinaus spornt eine solche umfassende Darstellung auch immer an weiterzusuchen und es damit ständig aktuell zu halten. Den Verfassern kann zu dem gelungenen Werk gratuliert und diesem eine weite Verbreitung gewünscht werden.

A. Krumbiegel